

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ter

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpussäule.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 9. Juni. Die Herren Stadtältester Grempel und Kaufmann C. Engmann hier sind von dem Kronprinzen im Namen des Königs zu Ehren-Mitgliedern des National-Danks für Veteranen ernannt worden.

** Grünberg, 10. Juni. Nummer 19. der Frauen-dorfer Blätter enthält eine Beschreibung der für die im September dieses Jahres in Hamburg stattfindende „internationale Gartenbau-Ausstellung“ vorbereiteten Anlagen, in einer Weise, daß man hoffen kann, es werden diese auf den Höhen zwischen Hamburg und Altona von einer der schönsten Landschaften umgebenen Anlagen auf's Würdigste den großartigen Garten-Anlagen der letzten Pariser Weltausstellung sich anreihen. Die Reise zur Hamburger Ausstellung wird daher nicht nur eine sehr belehrende, sondern eine höchst genügsame werden, besonders für Diejenigen, welche das schöne Hamburg mit seinen reichen Genüssen noch nicht kennen, oder gar noch nie eine mit allen Theilen der Erde verkehrende Seestadt gesehen haben. Mit Fug und Recht darf unsern lieben Mitbürgern, wie damals nach Paris, jetzt nach Hamburg zur Ausstellung zu reisen, empfohlen werden. Auch ohne leichtere ist Hamburg eine der sehwertesten lohnendsten Städte Europas. Niemand dürfte es zu bereuen haben, die Reisekosten zum Besuch dieser Seestadt verwandt zu haben, hätte er auch nur einen Blick auf ihren reizend gelegenen großartigen Seehafen gehabt, nur einige ihrer großen Dreimaster, nur einige ihrer riesigen und höchst eleganti ausgestatteten Seedampfer bestiegen. Und wie viele willkommene Neuerungen und Fortschritte können unsere Garten- und Obstbauer dort zu sehen bekommen, wie auf's Neue wird ihnen in der internationalen Ausstellung Hamburgs Gelegenheit geboten, unsere für die weitesten Märkte geeigneten ausgezeichneten Früchte in ihren verschiedenen Aufmachungsweisen immer bekannter zu machen und zu empfehlen. Möge die reich gebotene Gelegenheit reich wahrgenommen werden!

+ Glogau, 11. Juni. Die elftägigen Herbstübungen der 9. Division werden, wie wir hören, in der ersten Hälfte des September unter Teilnahme von Feldartillerie und einem Train-Detachement in der Gegend zwischen Haynau, Goldberg, Jauer und Liegnitz stattfinden. — Zu den diesen Divisions-Uebungen in der letzten Hälfte des August vorangehenden Regiments- und Brigade-Uebungen werden die Truppenteile der 17. Infanterie-Brigade (58. und 59. Regiment) bei Quaritz und Klopschen, die der 18. Infanterie-Brigade (7. und 47. Regiment) bei Jauer und die der 9. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment Nr. 4, Kürassier-Regiment Nr. 5, Ulanen-Regiment Nr. 10) bei Haynau zusammengezogen werden. (St. u. L. B.)

▲ Naumburg a. B., 10. Juni. Der Stand der Roggen- und Weizenfelder hier und in der Umgegend erweckt die Hoffnung einer reichen und gesegneten Ernte. Auch hat der Regen in den letzten Tagen, noch zur rechten Zeit vor der Blüthe, den Blaichs geprägt, so daß auch dieser auf allen Feldern üppig dasteht. — Leider wird wohl die Obsternate in diesem Jahre nicht

von bedeutendem Ertrag sein; denn die wenigen Früchte, welche die Bäume nach dem reichen Blüthenenschmucke nur trugen, sind fast vollständig am vorigen Dienstag von dem heftigen Sturme, der Nachmittags zwischen 3—4 Uhr fast zum Orkane ausartete, herunter geschüttelt worden. Ebenso hat der orkanartige Sturm in Gärten und Forsten wiederum viele Bäume geknickt. —

Theater in Grünberg.

* Bei der ersten Vorstellung am Donnerstag am Besuch des Theaters verhindert, hatten wir erst am Freitag den 11. Juni zum ersten Male Gelegenheit, die Boche'sche Gesellschaft kennen zu lernen und zwar in Laube's „Bösen Jungen.“ Wenn man vor einer Vorstellung den Theaterzettel noch so aufmerksam studirt, so über sieht man doch sehr oft vor lauter Fülle von „handelnden Personen“, die jedem Zettel als Memento mori vorgedruckten Worte: „Theater in Grünberg“, die uns wie das bedeutungsvolle: „Mildernde Umstände“ im Verdict der Geschworenen vorkommen. — Es kann hier nicht unsfern Absicht sein, an dem Werthe und der künstlerischen Bedeutung dieses Tendenz-Schauspiels im edlen Sinne des Wortes Kritik zu üben. — Den Mittelpunkt desselben bildet die verwitwete Gemahlin des Ministers von der Straße, einst die liebende, teilnehmende Gefährtin seines dem Dienste des Staates geweihten und in diesem Dienste schnell verbrauchten Lebens, jetzt die Vertheidigerin seines von Neid und Bosheit angestrahlten und schon fast entehrten Namens. Eine Frau voll Kraft und Seelengröße, furchtlos ihre Überzeugung betreibend, stark im Duldern und Entzagen, aber im Grunde doch ohnmächtig gegenüber den tückischen Bestrebungen von Schleichern und professionirten Zwischenträgern, die theils aus persönlicher Rache, theils aus böswilliger Freude am Unglück Anderer, theils aus bloßer Klatschsucht mit geschäftiger Hast Verdächtigungen auf Verdächtigungen, Beschuldigungen auf Beschuldigungen häufend und als deren Repräsentanten im Stück der Rath Fiedler einerseits, die Herren Soda und Baron Meno andererseits figuriren. Wenn schließlich die Witwe des Ministers über ihre Feinde triumphirt, so ist das übrigens nicht ihr Verdienst, sondern das des gerechten und vorurtheilsfreien Königs, der es verträgt, die ungeimkten Wahrheit zu hören und durch einen Machturteil das Andenken des Ministers von jedem Makel, die Witwe von jeder Anschuldigung reinigt. — Gespielt wurde recht brav; die Ministerfrau (Frau Link) und ihre Tochter (Frl. Fels), der Rath Fiedler (Herr Boche), der Präsident v. Beck (Herr Fuhrmann) und der Unterstaats-Secretair v. Mack (Herr Link) sie Alle wußten, was der Dichter wollte. Rentier Soda (Herr Broßmann) karrirte leider seine Rolle und fand nur in der Verhörszene das richtige Maß der Darstellung. Baron Meno (Herr Schmidt) schien nicht zu wissen, daß ein Baron, auch wenn er aus dem Auslande kommt, in seinem Benehmen immer ein Baron bleiben muß. Das trock des ungünstigen Wetters ziemlich gefüllte Haus gab durch mehrfachen Applaus den Darstellenden seine Befriedigung in hohem Maße zu erkennen.

Politische Umschau.

— In Berlin lagen nun der Reichstag des Norddeutschen Bundes und das Zollparlament munter neben einander. Unmittelbar vor der Eröffnung des letzteren fand am 4. Juni die 52. Sitzung des Reichstages statt. In derselben interpellierte der Abg. Schulze-Delitzsch den Bundeskanzler wegen des Vorgehens der Königl. Sächsischen Staatsregierung in Ansehung der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. In Sachsen war nämlich kurz vor dem Erlass des Norddeutschen

Genossenschaftsgesetzes (vom 4. Juli 1868) ein Gesetz über „juristische Personen“ (vom 15. Juni 1868) zu Stande gekommen, welches unter Anderem auch die Verhältnisse jener Genossenschaften ordnete. Es kann kein Zweifel sein, daß die letzten Bestimmungen durch das Bundesgesetz aufgehoben sind; dennoch werden sie in einer Sächsischen Ausführungsverordnung vom 23. Juli 1868 zufolge einer künstlichen Auslegung wohl genug aufrecht erhalten, wodurch unzweifelhaft die größte Rechtsverwirrung eintreten muß. Schulze-Delitzsch fragte nun, welche Schritte der Bundeskanzler dem bundesverfassungswidrigen Vorgehen der Sächsischen Staatsregierung gegenüber zu thun gedenke. Der Präsident Delbrück erwiederte: das Bundeskanzleramt habe noch keine Veranlassung gehabt, die angeregte Frage zu erwägen, werde dies aber nunmehr gemeinschaftlich mit der Sächsischen Regierung thun. — Von den außerdem in der 52. und 53. Sitzung des Reichstages (am 3. und 5. Juni) verhandelten Gegenständen sind folgende bemerkenswerth. In erster, zweiter und dritter Berathung wurde ein Vertrag des Norddeutschen Bundes und des Großherzogthums Baden betreffend die Einführung der gegenseitigen militärischen Freizügigkeit ohne Widerspruch genehmigt, nachdem die erleichterte patriotische Gestaltung des Großherzogs von Baden, der nach einer auf eine Adresse erlassenen Antwort sich: „ein freies Staatsleben im Innern, ruhend auf der sicheren Grundlage der Bildung und des städtisch-religiösen Ernstes, und mutige, entschlossene Theilnahme an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands“ als höchste Regentenaufgabe gestellt hat, von dem Abg. von Bennington mit warmen Worten gerühmt war. — In dritter Berathung wurden ferner genehmigt: das Gesetz wegen Berichtigung des Haushaltsetats für 1868, dessen Name aber auf Antrag Lasker's in „Gesetz betreffend eine anderweitige Feststellung der Matrikularbeiträge für das Jahr 1868“ umgetauft wurde; ferner das Etatgesetz für 1870. Dieses stellt Einnahme und Ausgabe auf 75,958,495 Thlr. fest und bestimmt auf Antrag des Abg. von Horckenbeck in einem §. 2, daß die in Folge des Gesetzes betreffend die Postfreiheit im Gebiete des Norddeutschen Bundes hinzutretenden Mehrerträge der Postverwaltung auf 1,800,000 veranschlagt werden und von den Matrikularbeiträgen (24,858,723 Thlr.) nach einem durch den Bundesrat vorläufig und unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichstages festgesetzten Vertheidigungsmahstäbe im Abzug zu bringen sind. Auch der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung der Rechtshilfe wurde in dritter Berathung angenommen, nachdem zuvor ein in der zweiten Berathung angenommener Abänderungs-Antrag des Abg. Lasker zum Schutz gegen einen schrankenlosen Zeugenzwang auf Verlangen des Bundesrates wieder verworfen war. —

— Das Zollparlament hat seit seiner Eröffnung schon vier Sitzungen abgehalten. In der ersten konstituierte es sich unter dem Alterspräsidenten von Frankenberg-Ludwigsdorf. In der zweiten Sitzung wurden die Präsidenten erwählt. In der dritten Sitzung beschäftigte man sich mit Wahlyprüfungen. In der vierten Sitzung (9. Juni) wurden Handelsverträge mit der Schweiz und mit Japan in Schlussberathung einstimmig genehmigt. Borgelegt sind dem Zollparlamente außerdem noch ein Vereinszollgesetz, ein Gesetz, betreffend die Sicherung der Zollvereinsgrenzen in den vom Zollverein ausgeschlossenen Hamburger Gebietsteilen und endlich ein neues Zuckersteuergesetz. In letzterem wird beantragt, die Rübensteuer von $7\frac{1}{2}$ auf 8 Sgr. für den Zentner Rüben zu erhöhen, die Eingangabgabe für raffinierten Zucker von $7\frac{1}{3}$ Thaler auf $4\frac{3}{4}$ Thaler und für Rohzucker von beziehungsweise 6 Thaler und $4\frac{1}{4}$ Thaler auf $3\frac{1}{4}$ Thaler für den Zentner zu ermäßigen; in Betreff der Ausfuhrvergütung für Zucker soll dem Zollvereins-Bundesrathe überlassen bleiben, die Bedingungen und die Höhe der Vergütung zu bestimmen.

— In Worms hat eine große Deutsche Protestantensammlung stattgefunden. In derselben wurde von den aus allen Theilen Deutschlands eingetroffenen Abgesandten eine feierliche

Verwahrung beschlossen gegen die in dem päpstlichen Sendschreiben vom 13. September 1868 an die Protestantenten gerichtete Zumuthung, bei Gelegenheit des Ende dieses Jahres zu Rom stattfindenden allgemeinen orthodoxen Concils in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren. Der letzte Punkt der in Worms angenommenen Erklärung richtet sich gegen die Bestrebungen in der protestantischen Kirche und lautet: „Endlich erklären wir alle, auf Begründung einer hierarchischen Machtstellung der Geistlichkeit und ausschließliche Dogmenherrschaft gerichteten Bestrebungen in der protestantischen Kirche für eine Verleugnung des protestantischen Geistes und für Brüken nach Rom. Ueberzeugt, daß die Lauheit und Gleichgültigkeit vieler Protestantenten der kirchlichen Reaktionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem mächtigsten deutschen Staat ein Haupthinderniß nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämmtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zu kräftiger Abwehr aller die Geistes- und Gewissensfreiheit gefährdenden Tendenzen.“

— Das Consistorium der Provinz Brandenburg richtet gegenwärtig an die Superintendenten und Geistlichen der Provinz zwei Rundschreiben von allgemeinem Interesse. In dem ersten wird unter Beigabe des letzten Rechenschaftsberichtes der Victoria-National-Invalidenstiftung die Mitwirkung der Prediger in Anspruch genommen, um das Interesse der Gemeindemitglieder für die Stiftung anzuregen. In dem zweiten Erlaß aber wird den Geistlichen unter Beigabe von Probeexemplaren des im Sinne der modernen protestantischen Orthodoxen „verbesserten“ Neuen Berliner Gesangbuchs die Propaganda für dieses Erbauungswerk zur allmäßigen Einführung in die Gemeinden anempfohlen.

— Eine dem norddeutschen Reichstage zugegangene Nachweisung zeigt, daß das neueste, am 15. April 1868 vom Stapel gelaufene Panzerschiff Wilhelm I., eine angeblich ganz exemplarische Mordmaschine, 2,702,449 Thlr. gekostet hat, das ist gerade so viel, wie Preußen in einem Jahre für das Elementar-Unterrichtswesen ausgibt und ebensoviel, wie der Staat 1868 zur Abhilfe des ostpreußischen Notstandes verwandt hat. Die beiden anderen Panzerfregatten Kronprinz und Friedrich Karl kosteten zusammen ca. 4 Mill. Thlr. Gegenwärtig sind noch im Bau begriffen die Glattdécksfregatte Ariadne von 1383 Tonnen, die Panzerfregatte Hansa (das siebente Panzerschiff) von 2597 Tonnen, ein Feuerschiff von 300 Tonnen und eine Schiffsjungen-Brigg von 624 Tonnen.

— Das Mexicanische Trauerspiel hat, wie die „Ges.-Asg.“ berichtet, jetzt ein Nachspiel erhalten, das in Berlin seinen Verlauf nimmt. Als der unglückliche Kaiser Max in Queretaro gefangen saß, wurden bekanntlich von seinen Unbängern verschiedene Versuche zu seiner Befreiung gemacht. So brachte unter Anderem der Exminister des Kaisers, Don Navarra, 10,000 Pesos — 13,000 Thaler Preußisch — an den Preußischen Gesandten, Herrn von Magnus, mit der Bitte, dieselben zur Befreiung des Kaisers durch Festzehrung der Wächter derselben zu verwenden. Herrn v. Magnus gab sich bekanntlich alle nur mögliche Mühe, um den gefangenen Kaiser zu befreien oder ihm wenigstens das Leben zu retten; alle seine Anstrengungen waren jedoch, wie man weiß, vergeblich. Nach dem Tode des Kaisers Maximilian trat nun Don Navarra mit der Behauptung auf, die 10,000 Pesos seien sein Eigentum gewesen und aus seinen Mitteln herausgegeben worden. Er verlangte daher die Rückzahlung dieses Geldes von Herrn v. Magnus. Dieser mußte aber wohl der Ansicht sein, daß Kaiser Maximilian resp. seine Erben mehr Ansprüche an die 10,000 Pesos hätten, als der Exminister Don Navarra, denn er verweigerte letzterem die Herausgabe des Geldes und zahlte die ganze Summe an den Kaiser Franz Joseph von Österreich. Dies Verfahren hat nun keineswegs die Billigung des Mexicanischen Herrn erhalten, er hat vielmehr jetzt den Herrn v. Magnus auf Rückzahlung der derselben von ihm übergebenen Summe verklagt. Für den

Kläger tritt der Rechtsanwalt Wilke, für den Verklagten der Justizrat Niem auf.

— Daß der Deutsche sich und sein Land gegenüber dem Auslande, namentlich wenn er in England, Frankreich und Holland auf der Eisenbahn hin- und hergeruischt ist, zuweilen nicht genau kennt, ist kürzlich wieder recht klar zu Tage getreten. Bislang galt unsere Pferdezucht der englischen durchaus nicht ebenbürtig. Jetzt hat sich das gerade Gegenteil herausgestellt. In England sind nämlich verschiedene vornehme Leute in Folge der Nennen sehr hineingefallen. Gegen eine Koryphäe des Turf, Herzog von Newcastle, schwebt bloß wegen 95,000 £ (ohngefähr 640,000 Thlr.) die Exekution. Man behauptete, die gefallenen Größen hätten sich in Interesse des Landes durch Pferdezucht ruiniert. Bei den deßfäligen Untersuchungen ist nun erwiesen, daß Preußen nicht nur in Paris, wo der größte Pferdeluxus herrscht, mit England in der erfolgreichsten Weise konkurriert, sondern daß es bereits so weit gekommen ist, daß englische Pferdehändler nach Paris gehen, um ihren Bedarf aus preußischen Ställen zu beziehen. Wegen Cavallerie-Pferden ist man in England geradezu in der Klemme. Yorkshire, wo die Pferdezucht früher florirte, soll beinahe von Pferden entblößt sein.

— Durch Erkenntniß des Königlichen Ober-Tribunals vom 8. Mai ist festgestellt, daß Derrenze, welcher gewerbsmäßig aus der den eigenen Grundstücken entnommenen Erde Siegelsteine zum Verkaufe anfertigt, nicht „Kaufmann“ ist.

— In Sachsen sind die Landtagswahlen nach einem neuen, immerhin aber höchst mangelhaften Wahlgesetze vollzogen worden. Stadt und Land wählen dort noch getrennt. Die Beteiligung war schwach: Lassalleianer und sogenannte Volkspartei scheinen sich der Wahlen enthalten zu haben. Im Großen und Ganzem standen sich nur zwei Parteien gegenüber, eine deutsch-liberale und eine sächsisch-konservative; die erstere, welche die National-liberalen, die Fortschrittspartei und die Demokraten umfaßt, ist in Dresden und den meisten Landkreisen geschlagen, hat dagegen in fast allen übrigen städtischen Wahlkreisen, außer der Residenzstadt, gesiegt, so daß sie fast die Hälfte der Landtagsmitglieder zu den übrigen zählt, — was bei der Erfahrung der vorigen Zustände für ein recht günstiges Ergebnis gehalten wird.

— Mecklenburg, das gelobte Land der Junker, liefert alljährlich interessanten Stoff zum Nachdenken. Nur eine kleine Blumenlese aus den Verhandlungen des Landtags am 12. Dezember

Eine 1 Meile von Grünberg an der Chaussee gelegene

Bäckerei
nebst Käufladen, Obst- und Gemüse-Garten ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Starke Zwickelpflanzen verkaufst **Fr. Daum,**
Breite Straße.

Dienstag Kalk am Ofen.
Grunwald.

Eine gute Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Thäter des in meinem Garten verübten Blumendiebstahls so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Jul. Wronsky.

1865: Herr v. Derken-Kittendorf: „Die Kinder brauchen nichts weiter zu wissen, als was in Gottes Wort steht.“ v. Malzahn-Kl-Lukow: „Die Schullehrer müssen wenigstens so viel haben, als ein Tagelöhner.“ Ritter Josias von Plüskow: „die Handwerker sind die besten Schullehrer.“ — Auf die Fragen des Vorgesetzten bei der Rekrutenaushebung im Jahre 1866, weshalb Einige nicht schreiben und lesen könnten, antwortete der Eine: „Uns' Schaulmeister kann allein nix, he was een Schauster,“ der Zweite: „Mien Dellen (Eltern) sullen vor't Schrieven und Recken apartig betahlen, und de zwei Schillng hadden se nich“ und der Dritte: „Wenn ich schrieven wull, dann säd de Schaulmeister: Du willst woll noch mehr Schlacht (Schläge) hebbien, un so bleew dat nah.“

— Der Ausfall der Wahlen in Frankreich ist dem Kaiserreich ungünstiger, als es anfänglich schien. Von liberaler Seite berechnet man, daß für Regierungskandidaten 4,053,056, für Kandidaten der Opposition, einschließlich der Mittelparteien, 3,248,885 Stimmen abgegeben worden sind. Die halbmäßige Presse hingegen rechnet die Mittelparteien zu den Regierungsanhängern und bringt auf diese Weise heraus, daß an Stimmen abgegeben seien: für Regierungskandidaten 5,579,087, für Orleanisten 488,931, für Liberal-Demokraten 1,207,648, für Radikale 153,263. Eine ähnliche Aufregung wie in Paris, verursachte der Wahlsieg der Republikaner in der berühmten elsässischen Fabrikstadt Mühlhausen, wo wesentlich durch die eingewanderten deutschen und schweizer Arbeiter der Demokrat Tachard mit 15,291 Stimmen über Jean Dollfus, den um Mühlhausen verdienten Maire, der sich „unabhängig“ nennt, mit 6,428 Stimmen den Sieg davontrug. Die Nachwahlen zu Paris werden noch ungünstigere Stimmenverhältnisse für die Regierung bringen als die Hauptwahlen. Die gesamte Opposition, einschließlich der Mittelpartei, wird im gesetzgebenden Körper wohl 100 von 192 Stimmen vereinigen.

— Die jetzt vollzogenen Nachwahlen in Frankreich konnten zwar nicht im Stande sein, einen bedeutenden Einfluß auf die Zusammensetzung der künftigen Deputirtenkammer auszuüben, doch hat im Ganzen die Opposition mehr Zugang erhalten, als die Regierung. Von den bis jetzt offiziell bekannten 35 Nachwahlen aus den Departements haben 20 Oppositionskandidaten und nur 15 Regierungskandidaten geliefert. Paris hat durchweg Oppositionskandidaten durchgebracht, wenn auch der unversöhnlichste Feind Napoleons, Rochefort, gegen Jules Favre durchgesunken ist.

Gesucht

wird eine 225—240r große Fein-spinnmaschine von
Marggraff & Schramke
in Jordan.

4 Schafe verkauft
Gleischer Nippe.

Bekanntmachungen

haben durch den Dienstags-, Donnerstags- und Sonnabends erscheinenden

Anzeiger für Cottbus und Umgegend,

welcher allein eine bei Weitem **rössere** Abonnentenzahl hat (ca. 1300), als alle im **Cottbuser Kreise** erscheinenden Blätter zusammen, den besten Erfolg, worauf das inserirende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Weissen flüssigen Leim
von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 4 Sgr. **W. Levysohn.**

Imperial-Feuer-Versich.-Gesellschaft London 1803.

Capital . . . Athlr. 8,000,000.
Reserve (1868) . . . " 5,500,000.
Einnahme (1868) . . . 2,600,000.

Indem wir auf die amtlich publicirte Concessions-Urkunde der Königl. Preußischen Ministerien des Innern und des Handels Bezug nehmen, zeigen wir ergebenst an, daß dem Herrn **Carl Neumann** in Grünberg die Special-Agentur unserer Gesellschaft für Grünberg und Umgegend übertragen worden ist.

Derselbe ist ermächtigt, Versicherungen abzuschließen, Prämien in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren.

Berlin, den 5. Juni 1869.

Die Special-Direction
der Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
H. J. Dünnwald.

Im Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich den Sicherheitsbedürftigen die von mir vertretene seit 66 Jahren bewährte Gesellschaft, welche sowohl in den Persönlichkeiten ihrer Verwaltung, als auch vermöge ihrer großen Garantiemittel den weitreichendsten Schutz gewährt. Prospekte und Antragsformulare gratis durch Grünberg, den 13. Juni 1869.

den Special-Agenten

Carl Neumann,

Firma: Gebr. Neumann.

Bekanntmachung.

Ein am 3ten d. M. in der Mittelgasse gefundenes Taschenmesser mit zwei Klingen kann von dem Eigentümer aus dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 7. Juni 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

25 Zimmerleute
finden sofort dauernde
und lohnende Beschäftigung
bei mir.

Züllichau, d. 1. Juni 1869.

E. Kräutner,
Maurermeister.

Eine tüchtige Landwirthschafterin, Schleiferin, wird gesucht. Dieselbe muß mit guten Zeugnissen versehen und mit der Landwirtschaft vertraut sein. Meldungen werden bis 20. dies. Monats nebst genauer Angabe der bisherigen Verhältnisse unter R. Nr. 100 poste restante Grünberg i/Schl. franco erbeten.

Ein vollständiges

Schlosserhandwerkszeug,
noch ganz neu, ist sofort bei mir zu verkaufen.

O. Hauke
Neusalz a/D.

Ein Schildpatt-Öhring ist verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung.

Johannisstraße 8.

Eine Wäschrolle ist zu verkaufen beim Fleischer Ludewig.

Mein Posamentierwaaren-Lager

habe ich in solch großem Maße, von den geringsten bis zu den feinsten franz. Genres, vergrößert, daß ich in den Stand gesetzt zu sein glaube, allen darin an mich zu stellenden Anforderungen genügen zu können und halte solches zu noch nie dagewesenen billigen aber festen Preisen auf's Angelegentlichste empfohlen.

Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.,
Band-, Puh-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung.

Neuer Verlag von Theobald Griesen in Berlin, vorrätig in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg.

Ein Volksbuch mit vielen neuen Aufschlüssen.

Jesus der Nazarener.

I. Band: Des Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nacherzählt und dem deutschen Volke gewidmet.
II. Band: Der ideale Christus. Enthaltung der christlichen Mysterien und dem gemäher Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum, oder die Weltversöhnung.

Von Fr. Clemens.

3. verb. Auflage. — Jeder Band 6 Lieferungen gr. Lex. 8. à 5 Sgr. Vollständig in 2 Bänden von 40 Bogen (deutliche Schrift) 2 Thlr.

„Auf dem letzten Protestantentage wurde es ausgesprochen, daß notwendig neue Formen für die Belebung des Christenthums in den Gemeinden aufgefunden werden müssten, um einer völligen Entfremdung derselben von der Kirche vorzubeugen. — Wohlan! Hier liegt der Kern einer solchen Neubelebung, eine Rehabilitation des Christenthums, durch ein geniales Zurückgreifen auf das Urchristenthum und vor Allem auf die bisher unklare und entstellte Persönlichkeit des großen Nazareners, vor. Hier ist dem Volke zum ersten Male die Identität des Christenthums mit der Vernunft und den Naturgesetzen leichtfertig und verständlich dargelegt. Hier sind die Lücken der Jugendgeschichte und der bisher unbekannte Lebensausgang nach der Katastrophe auf Golgatha und Gethsemane ergänzt. Hier ist Wahrheit, Wirklichkeit, Thatfächlichkeit und Gedankenfülle, und vor Allem: hier ist der tief verschleierte Sinn der christlichen Mysterien taghell enthüllt, und daraus hervorgehend: die vollste Berichtigung des Christenthums (wie es ursprünglich war, nicht wie es später entstellt wurde) zur Weltreligion mit unabsehbarer Logik im Lichte der geistigen und materiellen Naturgesetze dargeboten. Alles in Allem: hier ist keine Paraphrase der Evangelien à la Renan! Hier ist neue, unbekannte Aufklärung; hier ist das Christenthum in einer unantastbaren Glorie. In Summa: hier ist der Edelstein, auf dem sich eine neue, und zwar die reine und wahhaftig wahre christliche Kirche bauen läßt.“ (Hamburger Nachrichten.)

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zum 1. Juli zu vermieten bei **N. Knispel.** Einige ordentliche Arbeiter sind für die Beschäftigung beim Färber Menzel.

Schweizerischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur.

Garantie-Capital 5 Millionen Francs (1 $\frac{1}{3}$ Millionen Thaler Preuß. Crt.)

Concessioniert für das Königreich Preußen durch Urkunde vom 3. Juni 1864.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir Herrn **Carl Neumann** in Grünberg zum Special-Agenten unserer Gesellschaft für Grünberg ernannt und mit Vollmacht versehen haben, für unsere Rechnung Versicherungs-Anträge gegen die Gefahren des Güter-Transports zur See, sowie auf Flüssen, Kanälen, Binnenseen, Landstraßen und Eisenbahnen entgegen zu nehmen und die Polizen darüber geltig zu vollziehen, auch die Prämien-Gelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren.

Winterthur, den 10. Juni 1869.

Schweizerischer Lloyd,

Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Präsident
S. Volkart.

Der Protokollführer
Dr. jur. H. Näff.

Der Special-Director
E. Lengstorff.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung des Schweizerischen Lloyd empfehle ich mich dem verehrlichen Handelsstande zum Abschluß aller oben erwähnter Transport-Versicherungen, während ich jeder Zeit gerne bereit bin, auf besondere Anfrage über alle Specialitäten jeden gewünschten Aufschluß zu erteilen.

Grünberg, den 13. Juni 1869.

Carl Neumann.

Firma: **Gebr. Neumann.**

Herzlicher Dank.

Allen Denen, die meiner nun selig entschlafenen Frau **Christiane Polakowsky** in ihrer langwierigen Krankheit durch vielfache Beweise edler Theilnahme und freundlichen Trostes ihr hartes Schmerzenslager erleichterten und vorzüglich den Herren Trägern und allen ihren guten Freunden, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden hinterbliebenen.

Fünf Thaler Belohnung

demjenigen, welcher mir den Freveler, welcher am Donnerstag Abend in meinem Garten einen Rosenbaum vernichtet hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

H. Künzel.

Photographisches Atelier

von

Otto Linckelmann,
Breslauer Str. 5 am Holzmarkt.
Vormittags die gelungensten Aufnahmen.

Eine bedeutende Auswahl roher Leinwand und Drillich zu Staubrouleaux, Marquisen etc., sowie die beliebten guten Bettbezüge, eine Auswahl guter weißer Leinwand, gebleichte, gestreifte, karrierte blaue Nessel und Köper zu recht billigen Preisen empfiehlt

Carl Grade.

Benzin,

chem. rein, so daß dessen Geruch binnen wenigen Minuten verflüchtigt, empfiehlt **Gustav Sander,**

Berliner Str. u. im gr. Baum.

Fertige Blousen

für Damen und Mädchen, in Mull, Biqué, bedrucktem Percal und Köper etc., sowie fertige Moirée-Schürzen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Sauzen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfds-Topf	$\frac{1}{2}$ engl. Pfds-Topf	$\frac{1}{4}$ engl. Pfds-Topf	$\frac{1}{8}$ engl. Pfds-Topf
à Thlr. 3 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27 $\frac{1}{2}$ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Soeben traf wieder in verschiedenen Ausgaben ein:

Die neue Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund. Die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Ein ordentlicher Mensch, der mit Pferden bescheid weiß, findet sofort eine Stelle. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 in einandergehenden Stuben, heller Küche und sonstigem Zubehör, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten

Hinterstraße Nr. 70.

Eine große Auswahl helle und dunkelfarbiger Kattune, Hosen- und Rockstoffe, Turntuch und Turndrillich empfiehlt billig

Carl Grade.

Die baldigste Einlösung der Lose zur 1. Kl. 140. Rott. bringt nochmals in Erinnerung **Hellwig.**

Sommer-Theater in Grünberg.
Im Garten des Herrn Künzel.
Sonntag den 13. Juni 1869: **Marie, die Tochter des Regiments.**
Baudville in 3 Abtheilungen von Blum.

Montag den 14. Juni: **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Ich möchte wohl ein Mann sein. Solo-Scherz mit Gesang. Zum Schluss: Ein Handbill von Jenny-Lind. Posse mit Gesang in 1 Akt von Schneider.

Dienstag den 15.: **Der Verschwender oder Millionär und Bettler.** Charakterposse mit Gesang in 8 Bildern von Ferdinand Raimund.

Bei ungünstiger Witterung im Saal-Theater.

Kassenpreise: 1. Rang 6 Sgr., 2 Rang 3 Sgr. Billets zum 1. Rang à 5 Sgr., zum 2. Rang à 3 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren W. Levysohn, Fr. Weiß, bei Herrn Buchbinder Werther und im Theater-Lokal des Herrn Künzel zu haben.

Einlass 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr
Eduard Zoche,
Theater-Direktor.

Im Russischen Kaiser.
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert, dann Ball
vom Musik.-Dir. Trößler mit Kapelle.

Heider's Berg.
Heute Sonntag
Flügel-Unterhaltung.
Mittwoch den 16. Juni Abends
Concert und Ball
von Hrn. Mus.-Dir. Trößler mit Kapelle.

Heute Sonntag
Tanzmusik,
sowie frische
Blut- u. Leberwurst
bei **Schulz** in der Ruh.

Heute Sonntag
Tanzmusik
bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanzmusik
bei **Hübner.**

Sonntag den 13. d. M. zum
Wurst-Ausschieben,
Concert und Bassmusik
und Montag den 14. d. Mts. zum
Entenschieben
ladel ergebenst ein **A. Hubatsch.**

Montag Nachmittag
 **Wurstausschieben,**
wozu freundlichst einladet
F. Theile zur Sonne.

Turn-Verein.

Montag den 14. d. M. Abends 8 Uhr auf dem Turnplatz Besprechung über einen Turngang. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Dienstag Gesangübung im Russischen Kaiser.
Fürderer.

Franz. Risquits,

sehr empfehlenswerth zum Wein und Champagner, dieselben halten sich lange Zeit frisch und sind stets von gutem Geschmack, selbst wenn sie tausend Jahre alt werden; es empfiehlt und hält dieselben stets vorrätig

A. Seimert.

Der Bote für das Saalthal,
täglich erscheinende

Zeitung für Politik und Unterhaltung, erscheint von jetzt ab Vormittags 10 Uhr. Aufl. 2700. Preis p. Quartal bei allen Postanstalten 13½ resp. 12½ Sgr.

Der Bote wird in Halle resp. im Saalkreise sehr stark gelesen. Inserate, 1 Sgr. die Zeile, haben unzweifelhaften Erfolg. Halle a./S. Die Expedition.

Guten Futter-Hafer
zu 102 g. empfiehlt

C. Rinke.

68r Weißwein à Quart 5 Sgr. beim Bäcker Derlig, Burgstraße.

1868r Rothwein verkauft in Quarten à 5 Sgr. Bwe. Ch. Mühlle an der evangel. Kirche.

68r Wein à Quart 4½ Sgr. bei August Glärtch, vis-à-vis dem schwarzen Adler.

68r Wein à Quart 4½ Sgr. bei Schuhmacher Müller am Markt.

68r Wein à Quart 4½ Sgr. bei Schmidt Stolpe, Berliner Straße.

68r Wein à Quart 4½ Sgr. bei Schlosser Vorwerk, Berliner Straße.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei F. Ehrlich am Brodmarkt.

68r Wein à Qu. 4 Sgr. verkauft Böttcherstr. Pilz's Bwe.

Guter 67r Wein à Quart 2 Sgr. 6 Pf. bei Kubeile, Krautstraße.

Guter 1867r Wein à Quart 2½ Sgr. bei Lichr, Herrenstraße.

Guten 67r Weißwein à Quart 2½ Sgr. bei Bartlam, Niederstraße.

Aepfelwein à Quart 2 Sgr. bei Reckzeh in der Gartenstraße.

Aepfelwein à Quart 2 Sgr. bei Bwe. Winderlich, Krautstraße.

Weinausschank bei:

Below am Markt, 68r 5 sg.
W. Berndt, Burgstr., 68r 5 sg.
Seilerstr. Heinrich, Berl. Str., 68r 5 sg.
Heppner, Silberberg, 68r 5 sg.
H. Kapitschke, Mittelg., 68r 5 sg. v. 15. ab.
Koch, im alten Gebirge, 68r 5 sg.
Aug. Krug, Niederstr., 68r 5 sg.
U. Leutloff, Grünstr., 68r 5 sg.
Bwe. Pötzsch, Lattw., 68r 5 sg.
U. Röhricht's Bwe. (Pusche's Lustg.) 68r 5 sg.
G. Sebauer, 68r Weißwein 5 sg.
Woite, Neustadt, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 16. Mai: Lehrer Th. Hellwig ein S., Curt Gerhard Paul. — Den 25. Halbbauer K. Schwalm in Lawaldau eine T., Henriette Louise. — Den 26. Einwohner J. Fr. A. Trmller in Krampn eine T., Augusta Louise. — Den 27. Schlossergeselle K. G. Brauser eine T., Ottolie Bertha Selma. — Den 31. Einw. K. F. Nitschke in Sawade ein S., Eduard August. — Den 2. Juni. Buchmacherselle K. J. Hirschfeider eine T., Emma Auguste Maria.

Getraute.

Den 10. Juni: Bagarb. K. Friedr. Rothe mit Johanne Auguste Marsch.

Gestorben.

Den 2. Juni: Des Häusl. Gottlieb Hartwig in Sawade Sohn, Johann Heinrich Eduard, 29 J. (Krämpfe). — Den 3. Des verst. Häuslers Lauterbach in Lawaldau Bwe., Anna Rosina, geb. Schulz, 71 J. 7 M. (Alterschwäche.) — Scholtei-Ausg. Johann George Schulz in Sawade, 58 J. 4 M. (Abzehrung.) — Den 6. Des Werkführers Karl Polakowsky in Grünthal bei Heinersdorf Chefr., Christiane, geb. Meißner, 53 J. 4 M. 26 J. (Ertrunken). — Den 7. Buchfab. Herrmann Theod. Winderlich, 43 J. 2 M. 25 J. (Gastrisch-Nervöses Fieber.)

Geld- und Effecten-Course.

	Berlin, 11. Juni.	Breslau, 10. Juni.
Schlei. Pföbr. à 3½ p.Ct.	—	78½ G.
" A. à 4 p.Ct.:	—	88½ G.
" C. à 4 p.Ct.:	—	89½ G.
" Rast.-Pföbr.	—	—
" Rentenbr.:	88½ B.	88½ B.
Staatschuldcheine:	81½ G.	82½ B.
Freiwillige Anleihe:	96½ G.	—
Ant. v. 1859 à 5 p.Ct.	102 G.	102½ B.
" à 4 p.Ct.	85¾ G.	—
" à 4½ p.Ct.	93½ G.	93½ B.
Prämienanl.	123½ G.	124 B.
Louisd'or	112½ G.	112 B.
Goldkronen	9—11 sg.	—
Marktpreise v. 11. Juni.		
Weizen 60—70 tlr.		67—78 sg.
Roggen 55½—57½ "		60—66 "
Hafet 30—35 "		36—40 "
Spiritus 17½—18½ tlr.		16½ G.

	Büllighau, den 4. Juni.	Sorau, 11. Juni.
Maaf und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schffl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.

Weizen ..	2	16	—	2	12	—	—	—	—	—	—
Roggen ..	2	—	—	1	28	—	2	6	3		
Gerste ...	1	25	—	1	23	—					
Hafer ...	1	15	—	1	12	—	1	14	5		
Erbsen ..	2	10	—	2	8	—					
Hirse ...	—	—	—			—					
Kartoffeln	—	20	—	—	18	—		28			
Sen, Gr.	—	—	—			—					
Stroh, Gr.	—	—	—			—					
Butter, P.	—	—	—			—					

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 47.

Ein moderner Midas.

Dem in letzter Zeit vielgenannten Eisenbahnkönig Dr. Strousberg widmet der Parlaments-Correspondent der „Wes.-Btg.“ folgende feuilletonistische Skizze:

Dem kleinen Chorus derer, welche die Wache auf dem Capitول täglich beziehen, um zu alarmiren, steht die große Menge derer entgegen, welche im Brüten sich nicht stören lassen. Aus dieser schweigsamen Majorität hat am Sonnabend ein Mitglied gesprochen, dessen erstes Aufstreten geradezu ein Ereigniß zu nennen ist. Was darf auch weniger befremden, als das Interesse an dem öffentlich ausgesprochenen Urtheile eines Mannes, der von so hoher Zinne das Leben überblickt, wie der Banquier Freiherr Mayer Carl von Rothchild? Von einer so ansprechenden, so anklingenden Persönlichkeit will man Alles kennen lernen, auch die Veredtsamkeit. Freiherr von Rothchild hat die Veranlassung, einige Worte zu sprechen, nur zufällig durch den Grafen von der Schulenburg erhalten. Gleichwohl ging schon seit zwei Tagen es von Munde zu Munde: Rothchild wird sprechen. Es mußte in der Lust liegen, daß die Steuer-Debatte diesmal nicht ohne Rothchild möglich gedacht wurde. Man erkundigte sich wiederholentlich im Bureau, ob es begründet wäre, daß von dieser Seite eine Meldung zum Wort erfolgt wäre. Die verneinenden Antworten störten die Circulation des Gerüchtes nicht: Rothchild wird sprechen. Noch längst ehe der Graf von der Schulenburg den Banquier provoirt hatte, wurde das Ereigniß voraus verkündet. Die Propheten sollten Recht erhalten. Aber eine Prophezeiung ist nicht eingetreten. Denn in jedem Corridor, auf jeder Tribüne, wo die Zuflüsterung erging: Rothchild wird sprechen, lautete die Gegenstrophe: Dr. Strousberg auch. Dr. Strousberg hat nicht gesprochen. Auch eine interessante, anklingende Persönlichkeit, dieser Eisenbahnkönig, ich möchte ihn König Midas nennen. Denn die Mythe sagt, daß einst eine Fee dem armen jüdischen Knaben, der später den Palast in der Wilhelmstraße sich gebaut, erschien sei, mit dem freundlichen Anerbieten, sich eine Gunst zu erbitten. Darauf habe der kleine Baruch Hirsch Strousberg (jetzt Bethel Henry Strousberg) aus Ovid die Worte Midas' citirt:

Schaff, daß alles,

Was meine Hand auch berührt, in funkelnches Gold sich verwandle.

Die gütige Fee sagte zu, und seitdem wird alles, was dieser glückliche Sterbliche unternimmt, zu blankem Golde. Insbesondere gilt von ihm der Ovid'sche Vers:

Eine Scholle berührt er; die Scholl' in der mächtigen Hand war flimmerndes Gr.

Es scheint fast, als ob der römische Dichter damit schon auf den Berliner König Midas hingedeutet habe. Denn dieselben schauft jeder Spatenstiel in die Erdschollen, die seine Bahnstähnen zu tragen bestimmt sind, flimmerndes Gr. oder wenigstens in Gr leicht verwandelbares Actien-, Wechsel- und Banknotenpapier zu. Ein König mit so „mächtiger Hand“ ist natürlich für die Berliner ein Gegenstand ganz vorzüglicher Verehrung, ein Jupiter, für dessen Goldregen große Empfänglichkeit herrscht. Wenn ein moderner Dichter sagt: Hätte Danae den Regenschirm gekannt, wer weiß, ob sie ihn aufgespannt, — so läßt sich von der Hauptstadt Berlin mit Gewissheit sagen, sie spannt ihn nicht auf. Man ist auch ganz zufrieden damit, daß die Spree immer noch keinen Goldsand treibt. Dem alten phrygischen Könige wurde das Gold zu viel, das jede Berührung ihm verschaffte; er wusch sich auf Anrathen eines Gottes die Hände im Pactolus, wurde das Gold los, und seit-

dem wälzt es der Fluß mit sich. Unser König denkt nicht daran, seine vorzügliche Wunderkraft in der Spree los zu werden. Mag auch vieles mythisch sein, was die Hauptstadt sich erzählt, als ein wahrer König repräsentirt er sich jetzt schon.

Er hat einen Hof, oberste Hofbargen, ein Hofmarschallamt, einen Haushof, eine Hofkammer, ein Hofjournal. Auch das Kron- und Haushofdecommis fehlt nicht, was manchen Leuten nicht recht sein soll. Er hat gegen alle Eventualitäten gesicherte Familiengüter in verschiedenen Theilen der Monarchie und über die Grenzen derselben hinaus. Feinde Preußens verdächtigen ihn sogar als den Pionnier preußischer Annexionsgelüste. Er hat Paläste in Berlin und anderswo. Sein hauptsächliches Residenzschloß zierte unsere Wilhelmsstraße, die Straße der Minister und Gesandten. Die in der Mitte der Fassade angebrachte hohe, durch beide Etagen reichende Halle, von vier mächtigen korinthischen Säulen gebildet, die ein reich verziertes Gebälk mit großem Frontispice tragen, verfehlt niemals, die Passanten, denen sich zum ersten Male dieser Anblick bietet, zu fesseln und zum Eintritt in den herrlichen Bau einzuladen. Wir betreten das Vestibül, einen prächtigen hohen Raum von der Borderfront aus und durch Oberlicht in der Decke beleuchtet. Wir hüten uns, auf dem glatten Marmorparquet auszugleiten, und staunen die große doppelarmige Treppe von weißem italienischen Marmor vor uns an, mit einem Geländer aus Porzellan-Biscuit-Gallustern, mit einem mit rotem Plüsch überzogenen Handgeländer und mit den ebenso bedeckten Stufen. Die Wandflächen im Treppenhaus sind aus Stuckmarmor und tragen weiße, reich ornamentirte Gesimse. Wir steigen aber die Treppe nicht hinauf, sondern treten in das Vorzimmer des Königs Midas, das als Jagdzimmer decorirt ist. Nichts als Waffen und Gewehrschmuck. Alle Möbel sind aus Geweihen angefertigt. Es folgt das Wohnzimmer mit einem großen Kamin aus Parmazetto, mit einem fast mehr als fürstlich gezierten Schreibtisch. Dahinter liegen noch das Schlafzimmer, dessen Wände und Decke mit Zeug drapiert sind, die Bibliothek, deren Wände zwei Etagen bilden, verbunden durch eine zierliche eiserne Wendeltreppe, und deren Decke in acht Feldern Allegorien der vier Facultäten, der Kunst, Poesie, Industrie und des Ackerbaues trägt; dann treten wir in einen Säulengang, der in das geräumige Billardzimmer führt, worauf endlich die Bildergallerie uns aufnimmt, die eine Menge von Meisterwerken neuerer Zeit enthält. Wir nehmen entweder denselben Weg zurück oder durchschreiten eine Terrasse, welche beide Flügel des Schlosses hinten verbindet, um das Vestibül wieder zu erreichen und die Gemächer der hohen Gemahlin des Königs Midas, welche links von demselben liegen, zu betreten. Hier wird die Pracht noch größer.

Der reich decorirte große Empfangsaal, der achteckige Musik- und Tanzsaal mit halbrunden Nischen und mit einer Bühne zur Darstellung lebendiger Bilder, für Orchester und dergl., das Boudoir der hohen Dame, ebenfalls mit Nischen und mit einem Balcon nach dem herrlichen Garten, das Blumenzimmer, mit einem Marmor-Springbrunnen, folgen einander. Die Zimmer des Herrn und der Frau sind nicht blos durch das Vestibül mit einander verbunden, sondern auch hinter demselben durch einen höchst splendid ausgestatteten Speisesaal, sodann noch weiter hinten durch die schon erwähnte Terrasse und unterhalb derselben durch eine Glaspassage, die ein Aquarium enthält. Es würde zu viel Raum erfordern, auch die obere Etage, das Souterrain, den Hof, den Garten n. s. w., selbst auch nur im flüchtigsten Umriß zu beschreiben. Ich will nur ein großes Badezimmer im pompejanischen Style mit geräumigem offenen Marmorbassin, in das Marmorstufen führen, erwähnen. Decke

und Wände sind mit schönen Malereien geschmückt; daneben ein Zimmer für Wannenbad, Douchen und mit einem russischen Bade. Die Küche im Souterrain zeigt einen Bratofen zu vier verticalen Spießen, welche durch den Raum mittelst einer Dampfturbine gedreht werden, einen Dampfkessel zum Kochen von Gemüse, Fischen u. s. w. sowie für das russische Bad und zur Dampfwäsche dienend. Für die Dienerschaft sind nicht weniger als 19 Zimmer wohnlich eingerichtet.

Dies ist eines der Schlösser des Midas, der 1823 in Neidenburg von jüdischen Eltern geboren wurde und nach dem Tode derselben als zwölfjähriger armer Knabe in die Fremde ging, um sein Glück zu versuchen. In England legte er den Wanderstab bei Seite und beschritt die erste Staffel zu seiner späteren Höhe damit, daß er in der Dunstanskirche zu London, Fleetstreet, sich taufen ließ und den Namen Baruch Hirsch Strausberg mit Bethel Henry Strausberg vertruschte. Die Fee, die ihm abermals erschien und die Gewährung seiner Midasbitte zusagte, zögerte noch eine geraume Zeit, bis der Prozeß der Verwandlung alles Berührten in Gold zur Wahrheit wurde. Es ging noch eine Probezeit in Armut und Entbehrung voran, und dieses läuternde Fegefeuer dauerte auch noch eine Weile, als Bethel Henry Doctor der Philosophie, Journalist und Redakteur wurde, eine Carrière, von der Graf Bismarck behauptet, sie involvire regelmäßig einen verfehlten Lebensberuf, jedenfalls eine Laufbahn, die nicht für Jeden Verwandlung alles Betasteten in flimmern des Erz bedeutet. Bethel Henry widmete aber seine Feder vorzugsweise mercantilen Interessen, speciell dem Versicherungsfache, und hieran knüpfte die Fee an, um ihr Versprechen zu halten. Sie raunte ihm den Gedanken in's Ohr, nach Berlin zu gehen, um hier als Generalbevollmächtigter einer englischen Lebensversicherungsbank es zu versuchen. Im Jahre 1856 nahm Berlin den Bevollmächtigten, Doctor der Philosophie auf und sieben Jahre lang vertrat derselbe die englische Bank. Während dieser Zeit nahmen die Dinge unter des Doctors Händen schon den Schimmer von Gold an. Seit dem Anfang der Sechziger Jahre aber wurde das Bild, das der römische Dichter von dem Könige Midas entwirft, bei unterem Mitbürger zur vollen Wahrheit. Er wurde Eisenbahnunternehmer, baute (in Preußen nur) die Tilsit-Inselberger, Osthessische Südbahn, die Berlin-Görlitzer, die Neiße-Oder-Ufer-Bahn, die Märkisch-Posen'sche, die Halle-Guben-Sorau'sche, ich glaube, auch die Hannover-Hameln-Altenbeck'sche Bahn (oder ist diese letztere erst projectirt?). Rumänien ist jetzt das zweite Reich, das er seinem Scepter unterwirft. Man nennt ihn nach diesen annexirten Landen den Herzog von Rumänien, versteht aber darunter oft auch einen wirklichen Herzog, der Mitglied des Reichstages ist und den die Vorbeeren in der Gestalt, wie der Doctor Strausberg sie erfaßt, nicht haben ruhig schlafen lassen.

Als König hat unser Midas natürlich auch giftige Neider. Aus einer so trüben Quelle, wie sie nur von selber Seite kommen kann, schöpfe ich, wenn ich versuche, den Gold-Verwandlungs-Prozeß zu erklären. Die Neider (unter deren Händen sich die Dinge nicht in lauter Gold verwandeln) sagen: Wenn der Eisenbahnkönig eine neue Bahn übernimmt, so macht er einen sehr gutgemeinten Kostenanschlag, der trotz seiner Höhe schließlich doch die Genehmigung der Regierung, speciell des Handelsministeriums findet, zum großen Ärger des Abgeordneten Löwe, der bei jeder Gelegenheit dagegen zu Felde zieht. Die Aktionen werden von Freunden des Doctors gezeichnet, die entweder Fürsten sind oder gleich ihm fürstliche Neigungen haben. Mit einem Verluste, wie ihn Fürsten ertragen können, werden die Aktionen auf den Markt geworfen. Es entsteht dann eine Bahn, die hinter dem Kostenanschlage weit zurückbleibt, so daß selbst andere Sterbliche als Fürsten mit dem Verluste an Aktionen gern zufrieden sein könnten. So ungefähr stellen die hiesigen Börsenblätter, denen man den Neid anmerkt, die Sache dar.

Im Parlamente hat sich Dr. Strausberg bis jetzt schweigend verhalten. Er figurirt in dieser Session zum ersten Male im Verzeichnisse der conservativen Partei. In früheren Sessiōnen zählte er, wie der Prinz Albrecht von Preußen, wie Freiherr von Rothebild und Andere, als „Wilder“ (zu keiner Fraction gehörig), hatte aber seinen Platz stets, wie auch heute noch, in der freiconservativen Ecke. Da sitzt er im weißen Rocke, gemütlich mit seinem Nachbar plaudernd, ein wohlgenährter unbesetzter Herr. Seine große Liberalität in Geldsachen, seine Unterstützung Bedürftiger, besonders aus dem Reiche der Wissenschaft und Kunst, wird auch von den Neidern anerkannt. Sein Hofjournal (die „Post“) ist gut national-liberal. So schweigend er sich selber im Reichstage verhält, so wenig Schweigen beobachtet das Parlament über ihn. Die Neider spielen gern auf ihn an. Als im März d. J. die Präsidenten-Wahl stattfand, stellten einige Schäfer den Geschäftsfreund des Herzogs v. Ujest als Gegencandidaten auf, und es verfehlte seine Wirkung auf das leicht entzündbare Haus nicht, als der mit der Ausschüttung der japanischen Urne bestätigte erste Präsident ein halbes Dutzend Mal abwechselnd ausrief: Prinz von Hohenlohe-Dehringen — Herzog v. Ujest — Dr. Strausberg.

Vermischtes.

— Im Weichselhafen Kurzebrück bei Marienwerder wohnt ein Schiffer, Namens Krupp, der sich mit seiner einzigen Tochter durch Fahrten auf seinem Weichselkahn dürlig ernährte. Schließlich war der Kahn einer Reparatur bedürftig geworden, die Kosten derselben (etwa 400 Thlr.) war Krupp indeß nicht im Stande aufzutreiben, da er kein weiteres Eigentum besaß. In der Betrübnis über das Elend, das die Zukunft ihrem Vater zu bringen drohte, setzt die Tochter sich hin und schreibt an den Geh. Commercierrath Krupp in Essen, klagte die Not ihres Vaters, erinnert an die Möglichkeit einer Verwandtschaft und bittet schließlich, dem Vater 400 Thlr. zum Umbau seines Kahnes borgen zu wollen. Geh.-Rath Krupp erkundigte sich bei dem hiesigen Consistorialrath Liedtke über die Verhältnisse des Schiffers Krupp und schwie lezterem, als die Auskunft günstig lautete, nicht 400 Thlr. leihweise, sondern 500 Thlr. als Geschenk.

Literarisches.

In H. Wollmann's Verlag, Görlitz
Brüderstraße 4 erschien soeben:*)

Die volksthümliche Literatur der deutschen Volksschul-lesebücher, Jugend und Volkschriften. Ein Leitfaden für Seminaristen und Volksschullehrer beim Studium des Volksschullesebuchs und bei der Lectüre der Jugend- und Volkschriften. Bearbeitet von Hugo Holtsch, Seminaridirector in Münsterberg, Preis: 1 Thlr. 7 1/2 Sgr, und sagt hierüber die öster. „Gartenlaube“ folgendes. I. Theil: die lyrischen oder sangbaren Dichtungen unserer volksthümlichen Literatur. Volkslied und volksthümliches Naturlied. Das mit dem vorliegenden Bande begonnene Werk ist durchaus kein Abklatsch und keine Compilation aus bekannten Literaturgeschichten, es behandelt den so ausgedehnten und so vielseitig zu erfassenden Stoff mit Rücksicht auf einen ganz bestimmten Zweck. Es soll dawit einerseits dem Volksschullehrer eine Richtschnur für die Wahl der Lese- und Vortragsstücke gegeben sein, andererseits soll er daraus die nötigen literaturgeschichtlichen Kenntnisse sammeln und für seinen eigenen Bildungsgang ein nützliches Hilfsbuch erhalten. Es ist also nicht nur für die Seminaristen, sondern auch für den schon im Berufsleben befindlichen Lehrer ein höchst schätzenswerthes Werk, dem wir die größtmögliche Verbreitung besonders in unseren deutschen Provinzen wünschen, wo gerade dieser wichtige Bildungsgegenstand im Lehrerstande so wenig Beachtung findet.

*) Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.